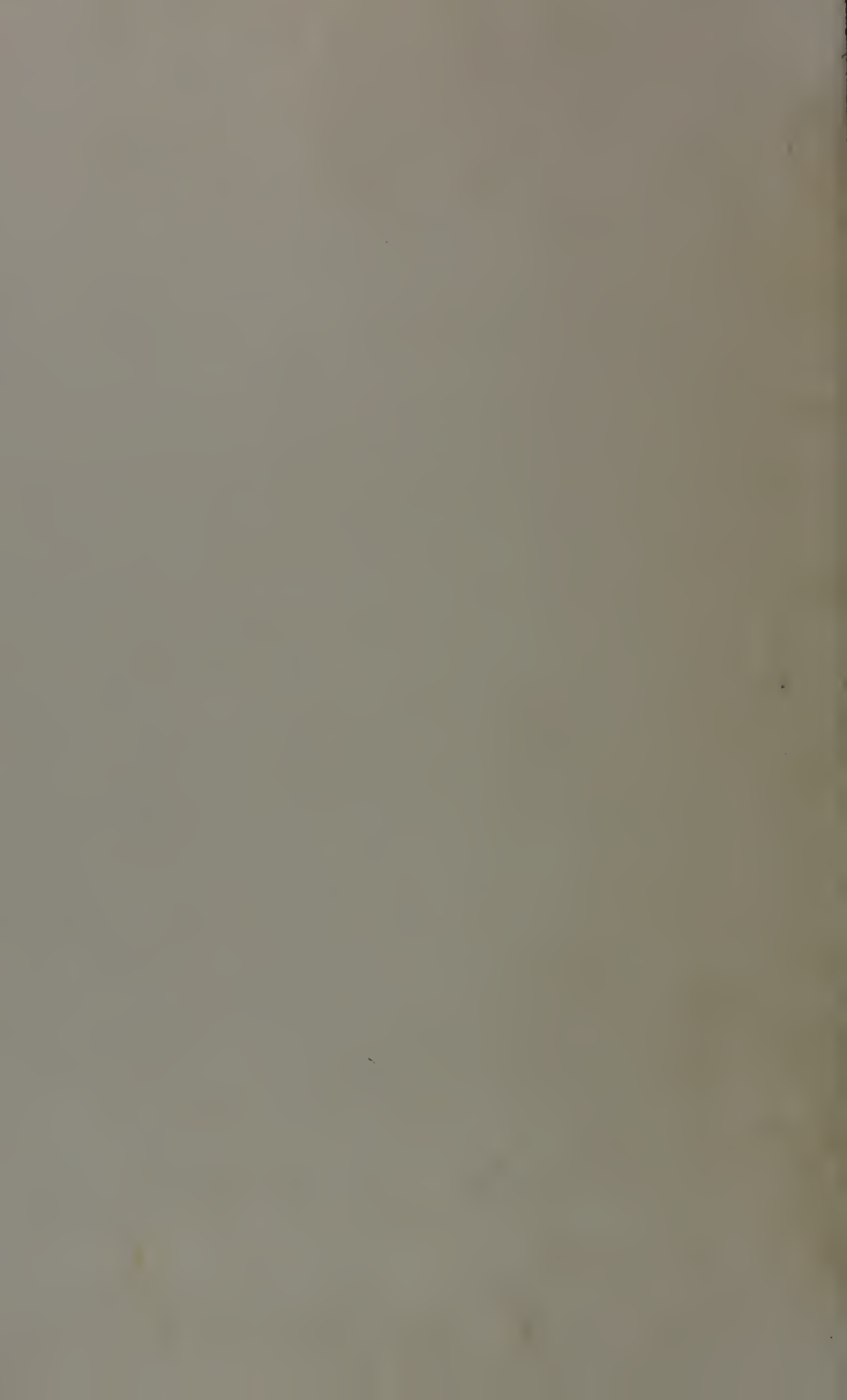




hym überall zum Schwund gebracht worden war. Führte man die Sonde in die Tiefe der genannten Höhlen ein, so konnte man sie in den verschiedensten Richtungen von einem Kelch zum andern schieben, wie denn auch in anderer Richtung geführte Durchschnitte immer wieder neue Cloaken zur Anschauung brachten.

Der Harnleiter mochte c. 5 Mm. im Durchmesser haben; er stellte einen starren Strang dar, der nach querem Durchschneiden nicht collabirte, sondern klaffend blieb. Er war in seiner ganzen Länge bis zur Einmündung in die Blase prall gefüllt mit demselben käseartigen Mörtel, den man schon im Nierenbecken gefunden hatte; die Dicke seiner Wandung betrug etwa 1 Mm. — *Die rechte Niere* war von normaler Form, etwas grösser als gewöhnlich, auf dem Durchschnitt nichts Anomales erkennen lassend; sie war in gewöhnlicher Weise in laxes Zellgeweb und nicht in Fett eingebettet. — *Die Harnblase* war klein und enthielt einige Unzen eines schmutzig braunen Urins; auf ihrer Schleimhaut sah man zahlreiche, flache Geschwüre, das grösste etwa vom Umfang eines halben Markstücks; keine Miliartuberkel.

Ich selbst hatte nie eine derartige Niere gesehen und war desshalb erfreut, in *Ebstein's* Werk über Nierenkrankheiten (v. *Ziemssen's* Sammelwerk IX, 2, Leipzig 1875) befriedigenden Aufschluss über dieses eigenthümliche Leiden zu erhalten. Da ich dort (Pag. 37) die Angabe fand, dass die in Rede stehende Krankheit bei weitem am häufigsten von einer primären käsigen Entzündung des Hodens, resp. Nebenhodens ausgehe, nahm ich andern Tags noch nachträglich eine Untersuchung der Hoden, an denen von aussen gar nichts Ungewöhnliches zu entdecken war, vor: beide, und zwar der linke in grösserer Ausdehnung als der rechte, ergossen auf dem Durchschnitt eine grosse Masse dicken, käsigen Eiters.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitschr. für Wundärzte u. Geburt
Vol. 38, 1, 1887.

V.

Haemorrhophilie, Beitrag zur Bluterkrankheit

von

Wundarzt Speidel in Ofterdingen.

Am Vormittag des 7. August v. J. zu dem 5 Jahre alten Söhnlein des P. S. in D. gerufen, erfahre ich. dass dasselbe am Montag den 2. August mit einem nicht grossen Kieselstein an den Kopf geworfen worden sei und hiedurch eine kleine Wunde an dem Scheitel, nach vorne zu, mit bedeutender Blutung erhalten habe. Auf einen festen Tuchverband nebst Zunder sei die Blutung gestanden, auch sei das Kind Dienstag und Mittwoch auf dem Felde gewesen, doch habe man es wegen Blutung aus der Wunde einigemal frisch verbunden. Seit Donnerstag sei die Blutung stärker und habe eigentlich gar nicht mehr aufgehört, trotz Zunder und Sympathie sei das Kind jetzt zum Sterben schwach.

Um 9 Uhr in D. angekommen, finde ich den Knaben im Zustand hochgradigster Anæmie, den Kopf und die Bettstücke voller Blut, die mit Zunder verbundene Wunde nur mässig, aber stetig blutend. Nach Entfernung des Zunders sofort stärkere Blutung aus der nur einige Mm. langen nicht einmal viel klaffenden Wunde. Liq. ferri mit Verbandbaumwolle aufgelegt mässigte die Blutung, doch stillte sie dieselbe nicht ganz. Eine hierauf angelegte Naht mit starkem carbolis. Seidenfaden, über einen mit Liq. ferri getränkten und auf die Wunde gedrückten Baumwollbausch festgeknotet, stillte die Blutung ganz und auf die Dauer. Da auf gegebene Hoffm., Champagner, Fleischbrühe mit Ei, der Knabe wieder besser aussah. glaubte ich ihn gerettet, zumal kein Tropfen Blut mehr floss und ging ich beruhigt nach Hause. Abends wieder nachsehend, fand ich zwar die Blutung ganz stehend, aber der Patient hatte Convulsionen, kannte mich nicht und delirirte. Da er viel Champagner bekommen, setzte

man aus und gab schwarzen Kaffe und eine Arznei aus Extr. Valerian. mit Spirit. æther. nebst Eis auf den Kopf, was jedoch nicht hindern konnte, dass der Knabe Nachts 3 Uhr starb.

Da am Tage der Beerdigung das Gerücht umging, der Knabe sei todtgeworfen worden, wurde er 2 Tage nachher exhumirt und ich hiezu vorgeladen. Ich konnte den HH. Gerichtsärzten von Tübingen vor Beginn der Section angeben, dass der Knabe ohne Zweifel frei von Gehirn- und Schädelverletzuug seie, hingegen in Folge seiner angeborenen Bluterdiathese gestorben sein werde. Es lautete denn auch das Sectionsprotokoll, dass, übereinstimmend mit meiner Angabe, die Leiche des Knaben an sämmtlichen inneren Organen die Zeichen der denkbar stärksten Anæmie an sich trage, weder das Gehirn noch der Schädel oder ein sonstiges Organ (ausser der kleinen Wunde in der Kopfschwarte) verletzt sei; da ferner zerstreut über den ganzen Körper, als weiteres Zeichen der Bluterkrankheit, verschieden grosse und starke Blutunterlaufungen gefunden wurden, so sei eben diese ererbte Anlage zur Blutnng als Ursache des Todes anzusehen, da jeder gesunde Knabe nicht an dieser so kleinen Verletzung gestorben wäre.

Bei der Verhandlung vor der Strafkammer konnte ich noch ferner angeben, dass der Schwester der Mutter des Knaben vor etwa 3 Jahren ein Knabe, ebenfalls im Alter von 5 Jahren, in Folge Entkräftung nach einhalb Jahr lang sich öfters wiederholenden Blutungen aus einem Geschwür der Kopfschwarte gestorben sei.

Weiter gab ich an, dass wie ich in Erfahrung gebracht, drei Vetter dieser Knaben mit 9, 17 und 25 Jahren gleichfalls an Verblutung, durch kleine Wunden veranlasst, (der eine beim Aufschneiden einer Wurst) gestorben sind.

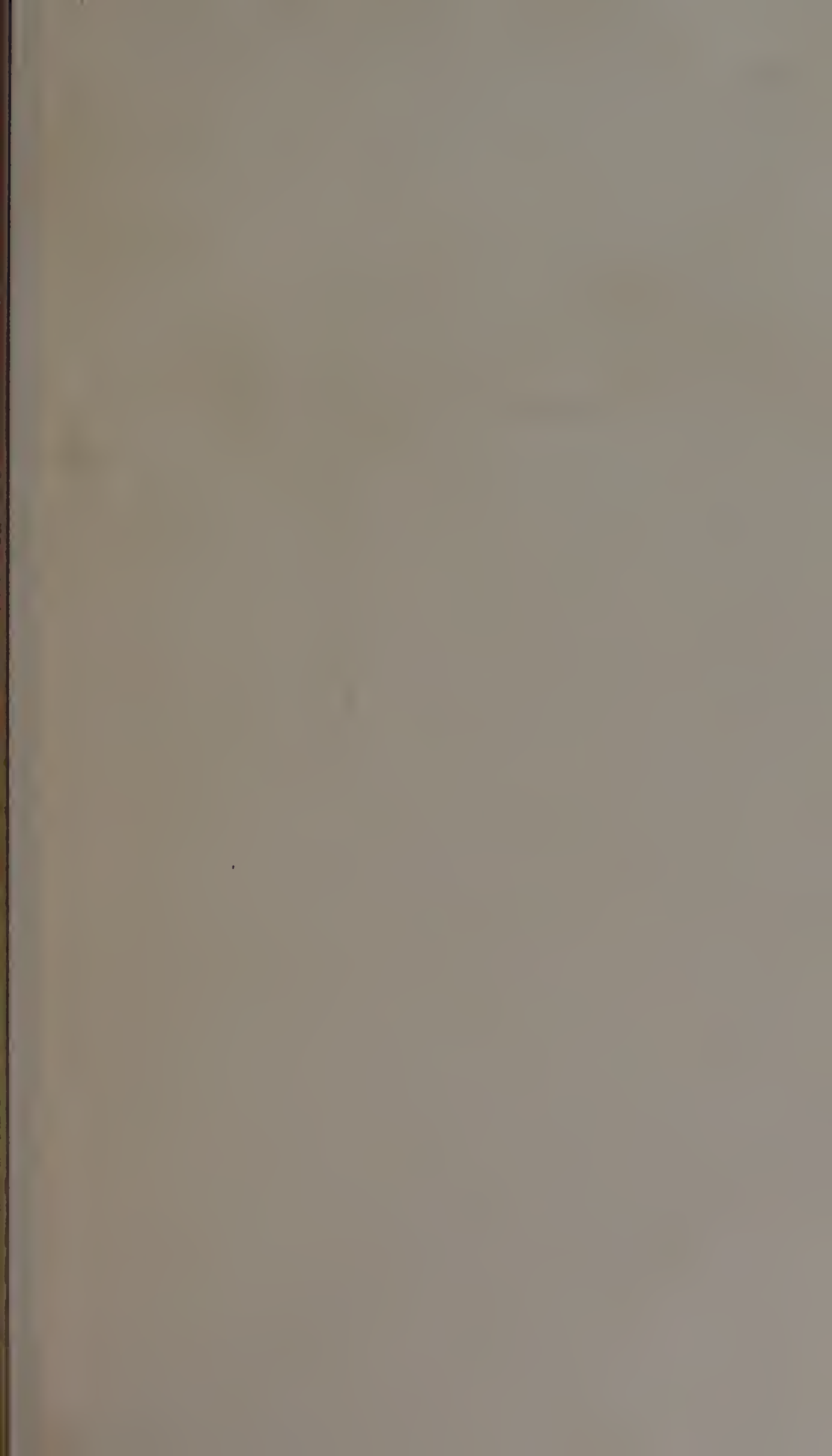
P. S. Eigenthümlich ist, dass in dieser Familie die weiblichen Glieder frei sind von Hæmorrhophilie, auch

bei Menstruation und Geburten, während doch gerade durch sie die Krankheit vererbt wird.

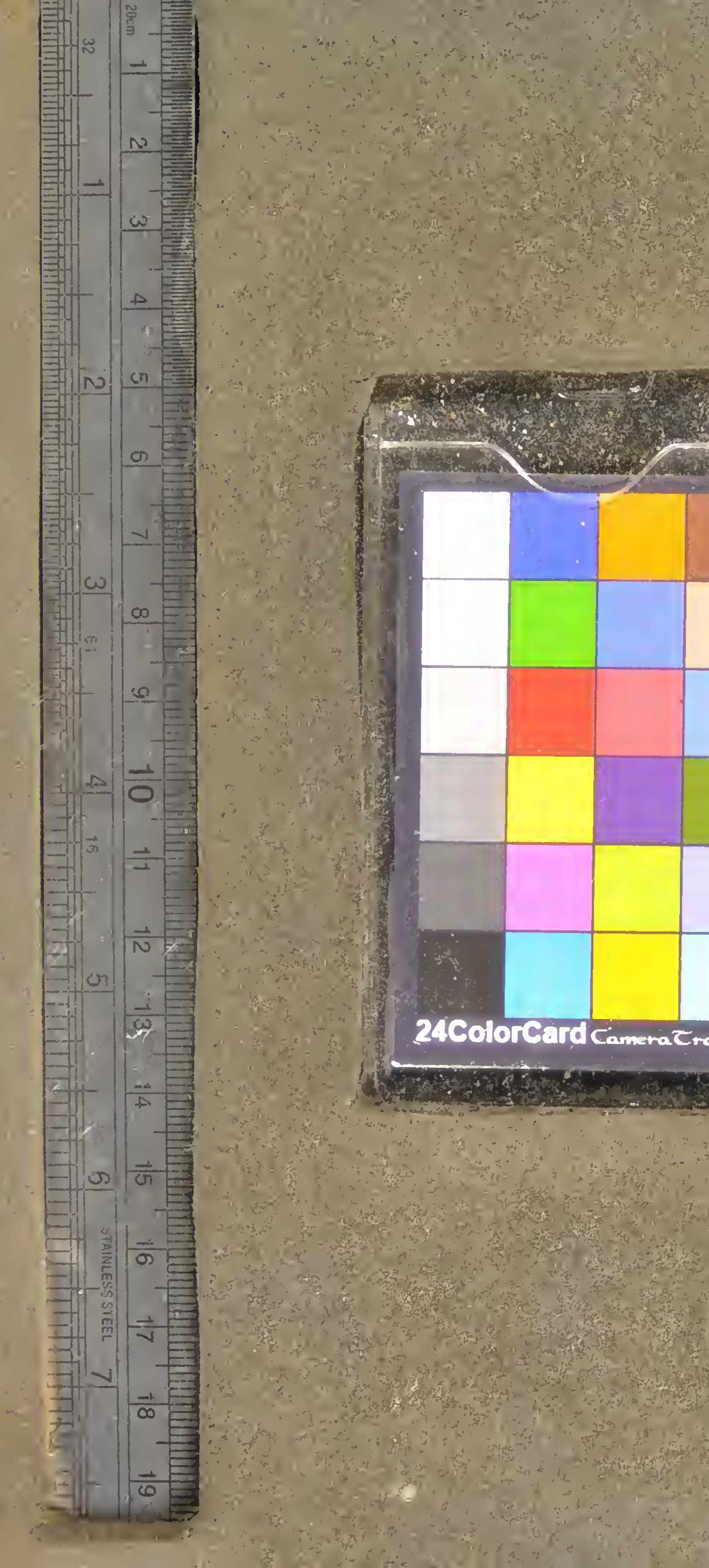
Anlehnend an obigen Fall ist Folgender: Sonntag den 21. November 1886 wurde ich in der Frühe nach N. zu dem 8 Jahre alten sehr kräftigen Mädchen des B. gerufen mit der Bemerkung, dass demselben Abends vorher von seinem Vetter ein Backzahn mit dem Daumen umgedrückt und dann vollends entfernt worden sei, dabei habe der neue Zahn schon herausgeschaut. Bei Nacht habe das Mädchen immer ausgespuckt, ohne dass man wusste was und sei dann Morgens gefunden worden mit einer Masse Blut vor und im Bett. Als dann das Mädchen in die Wohnstube getragen worden, habe es wiederholt Ohnmachten bekommen und sei jetzt schlimm daran. Bei meinem Erscheinen zeigte man mir noch eine grosse Masse soeben erbrochenes, vorher verschlucktes Blut, die Blutung hielt noch immer an. Nachdem der Mund mit kaltem Wasser ausgespült und mit dem Finger die Coagula entfernt waren, fand ich, dass die Blutung rein aus dem angerissenen Zahnfleisch kam, ich drückte in Liq. ferri sesquichl. getauchte Baumwolle circa eine halbe Stunde fest an die lädirte Alveola an, und die Blutung stand dauernd. Das Mädchen hat sich, obgleich es schon sehr fahl aussah, bei richtiger Diät sehr rasch erholt.

In diesem Fall scheint eine Vererbung nicht statt zu finden und doch scheint das Mädchen Anlage zur Hæmorrhophilie zu haben, denn wenn es sich stosse, bekomme es immer schwarze Flecken, und so passirte es einmal, dass die Hand ihres Lehrers auf deren Wange „wie in Schwarz“ abgezeichnet war.

Der Vetter Zahnauszieher sagte mir, von Angst geplagt, an jenem Morgen — was deines Amts nicht ist, lass deinen Fürwitz — ich aber dachte, bei diesem Mädchen werde auch ich mich hüten, das Messer anzusetzen.






STAINLESS STEEL
24ColorCard CameraTrax.com